

Der blinde Haß.

Ich muß doch einmahl auch die Feder zur Hand nehmen, um nach meinem Gutachten wenigstens die Wahrheit schreiben, und auch jener Classe von Menschen, welche das arme Volk der Juden so sehr verachten, klar zu zeigen, daß, wenn sie ihre reine, christliche Vernunft zu Rathe ziehen, sie selbst sich den gerechten Vorwurf machen müssen, nämlich: Weil der, den ich jetzt so hasse, auch ein Mensch ist, so wie ich, wie kann mein Herz ihn von sich verstoßen, nicht einen Funken der Nächstenliebe gegen ihn nähren? Und ich bin fest überzeugt, daß, wenn ich Euch im Kurzen jetzt aufkläre, Eure Wuth gegen die Juden gewiß, wenn nicht ganz verschwinden, doch wenigstens sich gewaltig legen wird, um nie wieder, wie gewöhnlich so heftig auszutoben, was denn die Mehrzahl des gutgesinnten Publikums noch nie gezeigt, und meine Hoffnung ist, daß ihr Euch gewiß zur letzteren vernünftigeren Parthei anschließen werdet. — Zuerst bedenket, was für eine tiefe Erniedrigung und was für eine schreckliche Verfolgung die armen Juden von Euch erleiden, dennoch geduldig ertragen? Und gewiß, wenn ich Euch um den Grund darüber frage, lautet Eure Antwort: „Weil sie schmutzige Juden sind.“

D glaubet mir, es sind mehrere Juden, besonders von höherer Klasse, die ein freigiebigeres, offeneres Herz haben, als viele Großen unter den Christen, die eher es verdienen, von Euch mit den Worten: Schmutziger Jude, geschändet zu werden. — Wenn aber nun der bloße Name: Jude schon in Euch einen Ekel und einen Haß hervorbringt, so glaube ich, daß eben der Ekel und Haß, den ein Christ gegen einen Juden empfindet, vom Christen auch gegen alle Christen gefühlt werden sollte, weil ich behaupte, daß wir alle Juden sind. Warum? weil Jesus selbst als Jude geboren; wir sind aber alle seine Kinder, folglich einander gleich. Und wenn ihr dieses auch mir widerleget mit der Antwort: „Wir Alle aber haben die heilige Taufe empfangen!“ so glaube ich doch, daß wir eine Art schuldiger Anhänglichkeit zu den Juden an den Tag legen müssen, wenn wir bedenken, daß unser Messias von ihnen abstammte. — Jetzt frage ich Euch, was ist jedes Kind der Christen vor der Taufe? (abgesehen von den Aeltern) es ist ein Jude, nach der Taufe ein getaufter Jude oder ein Christ. Und läßt sich ein erwachsener Jude taufen, oder wird selbst ein Judenkind getauft, fühlt ihr gegen dasselbe jene Zuneigung, jene Liebe, die Ihr zum Christenkind empfindet? Nein! Euer Haß bleibt unzertrennlich vom Namen: „Er ist ein schmutziger Jude.“ —

Ihr behauptet wieder, daß die Juden so viel schändliche Thaten verüben. Auch dieses will ich Euch nicht widerstreiten, aber ihr werdet doch in die Wahrheit dieser Worte einstimmen: „Auf jedem Acker wächst viel Unkraut.“ So gibt es auch unter jeder Nation viele schlechte Menschen, sowohl unter den Juden, als auch unter den Christen. Ihr werdet doch nicht behaupten wollen: Der Christ ist mehr zum Guten, der Jude aber mehr zum Bösen geneigt? wenn es heißt: Der Mensch ist mehr zum Bösen als zum Guten geneigt. Wenn ihr aber behauptet, daß der Jude kein Mensch sei, so muß ich freilich schweigen; denn eine unmenschliche Behauptung eines Gegners widerlegen, hieße wirklich, etwas Unmenschliches thun, ich habe aber als Mensch, nur menschliche Kräfte, folglich bin ich kein Unmensch. — Was zählt ihr aber zu den schändlichen sündhaften Handlungen? Haß, Neid, Fraß, Trunkenheit, Born u. u. Wer ist nun zum Haße mehr geneigt, der Jude oder der Christ?

Da muß ich leider, meine lieben Mitbrüder, den schwarzen Mantel dieser schändlichen Handlung Euch zuwerfen, weil ich mich eben so sehr bemühe, diesen Euren unmenschlichen Haß gegen die Juden zu vermindern. Wen frisst der Neid mehr auf, den Juden oder den Christen?

Da muß ich klug zu Werke gehen.

Der Christ klagt immer, besonders jetzt die Mehrzahl, daß er beinahe nicht so viel hat, um sein Leben zu fristen, während der Jude so volle Säcke Geldes zu Hause besitzt. Ich will da eben nicht ausdrücklich sagen, daß dieser nothleidende Christ den wohlhabenden Juden um seine blanken Dukaten beneidet; aber da die Neigung des Menschen zum Bösen größer ist, als zum Guten, so glaube ich doch, daß der Wurm des Neides eher in das Christenherz kriechen wird, da seine Neigung zum Bösen noch von der Noth genähret wird, da der Jude gewiß den Christen um seine Noth nicht beneiden wird. —

Wer ist dem Fraß und der Trunkenheit mehr ergeben?

Wenn wir sowohl die niedere als höhere Klasse der Christen und Juden betrachten, so muß man oft von jenen einen ordentlichen gerechten Abscheu unwillkürlich bekommen, wenn man sie in ihrer Unmäßigkeit schwelgen und in ihrer Betrunktheit sieht, während man selten oder nie einen Juden so regellos dahinleben sieht, so daß manche Christen lieber den Juden folgen sollten, als Beispiel der Mäßigkeit und der Sparsamkeit, statt am Sonntage betrunken in's Haus hineinzutaumeln, worauf nur Jammer und Elend folget.

Wer beschreibt mir endlich diese Wuth, diesen Zorn, welchen die Christen gegen die Juden in Preßburg und in Pesth ausübten, so daß viele derselben selbst ihr Leben einbüßen mußten?

Ihr Christen meinet und bestehet darauf, daß die Juden einen so großen Wucher treiben, daß sie Euch betrügen. O, lieben Mitbrüder, stellet euch nur die Lage vor, in welcher die armen Juden sich befinden! Was möchtet ihr wohl anfangen, wenn Euch der Zutritt zu Professionen und zu Aemtern gesperrt wäre? Sehet, die Juden treiben in diesem Falle das Spekulantengeschäft, wodurch sie nach meiner Meinung wenigstens den Christen nicht nur eine Gefälligkeit, sondern eine Hülfe leisten, dabei aber selbst ihren Profit auch haben. Denn wie oft sehnet sich so zu sagen, ein Christ nach einem Juden, um ihm etwas zu verkaufen; denn sein Nachbar Christ möchte ihm so etwas vielleicht nicht abkaufen. — Wenn der Christ nun das dafür bekommene Geld verputzt, vergeudet oder verspielt hat, so bricht er in Zorn aus, und natürlich gegen wen? gegen den Juden, daß er ihm so ein Spottgeld gegeben. Auf diese Weise verdienen sich die Juden der untern Klasse den Namen „Wucherer“ beim Christenvolk. Eben so geschieht es bei der höheren Classe derselben. Geráth ein Großer der Christen in die Klemme, hat er gleich einen reichen Juden zur Hülfe, der ihm baar das Geld gleich auszahlt auf eingegangene Bedingnisse; wie oft seht der Jude sein Geld auf schlechtes Spiel? Beispiele hierzu hätte ich in Menge. — Der zum Pomp gewöhnte große Christ ladet wieder seine Tafelfreunde ein, gibt Bälle, von einem Vergnügen springt er ins andere; zuletzt ist aber auch das ganze Geld wieder hinausgeschlagen, und Nutzen hat er davon keinen geschöpft. Jetzt scheinen ihm die Prozente, in die er aber eingewilligt hat, zu hoch, und so wird sein Gläubiger Jude N. N. ein Wucherer titulirt.

Die Juden sind geizig?

Wer hat größere Opfer in Ungarn zum Altare des Vaterlandes getragen? Es waren die Juden, denen das Bürgerrecht gestattet wurde, kaum hatten sie aber den Pesthern eine schöne Fahne geschenkt, als sie gleich vom Bürgerrechte ausgeschlossen wurden. Damit will ich aber nicht die Eidbrüchigkeit und den Betrug der Christen schildern, sondern bloß den Christen zeigen, wie sie solche Fehler als Merkmale der Juden anführen können, da sie selbst dieselben gegen die Juden ausüben.

Ich hätte noch viele Beispiele zu erzählen, welche Euch gewiß einen Spiegel zeigen möchten, in welchem ihr den Juden mit feinen wahren natürlichen Farben gemahlen sehen würdet. Und obwohl die Kürze meines Blattes, die ich Euch versprochen meinen Schluß fordern sollte, so will ich doch noch ein Beispiel erwähnen, weil es eben die Freigebigkeit und die Gutherzigkeit der Christen und der Juden zur Probe stellet. —

Es war in Pesth ein Doktor der Rechte, (dort Fiskal) N. N. ein Christ, welcher eine Summe von 5000 fl. erlegen mußte, wobei es sich um seine Ehre handelte, da ließ ihm ein Jude N. N. auf seine erste Bitte die ihm nöthigen 5000 fl. Außer dieser Schuld aber hatte dieser Fiskal noch mehrere andere sämmtlich an Christen, und vor Schmerz dieselben nicht bezahlen zu können, ist der Arme gestorben. Gleich nach seinem Begräbniß erschienen die Gläubiger Christen bei der hinterlassenen Witwe, und hatten gegen die Gramerfühlte so ein großes Mitleiden (?), daß sie alle ihre Sachen verkauften, um nur ihr Geld wieder zurück zu bekommen. Der Jude aber, ungeachtet er der erste im Schuldscheine intabulirt war, hat (aus Schmeichelei?) der armen alten Witwe die 5000 fl. geschenkt. — Verdient nun der, welcher so eine edle Handlung ausüben kann, gehäßt, verachtet zu werden? Nein, nein! und wäre er tausendmal ein Jude. —

Derselbe Pfeil, den ihr auf euern Segner zielet, kehret nun zurück, wobei er Euch verwundet.

Deßhalb vergesset den lange genährten Haß und streuet den Samen der Liebe in Eure Herzen, nennt Euern Feind künftig euern Freund, euern Bruder, dessen Titels er sich gewiß nicht unwürdig zeigen wird; und an diesem brüderlichen Bunde wird der Allerhöchste gewiß ein Wohlgefallen finden.

Wenn Eure Brust nicht ganz gestählet,
Wenn Euer Herz nicht Marmor ist;
So sei der Feind zum Freund gewählt,
Wie handeln muß ein jeder Christ.

Eine Christinn.

Gedruckt bei M. Zell.